

Der Bundesfachverband landwirtschaftlicher Trocknungswerke in Deutschland e.V. (BLTD) bekennt sich zum Positionspapier *Positionierung des „Forums nachhaltigere Eiweißfuttermittel“ zu nachhaltigeren Eiweißfuttermitteln (vom Oktober 2017)*. Alle in dem Positionspapier definierten Feststellungen/Haltungen und Zielformulierungen sind im Interesse unseres Verbands und können von uns ausnahmslos mitgetragen werden.

1. BLTD e.V. – Rolle und Übergeordnete Ziele

Der Bundesfachverband landwirtschaftlicher Trocknungswerke in Deutschland e.V. (BLTD) umfasst alle 32 Grünfüttertrocknungsanlagen in Deutschland. Seit 1972 werden die Interessen der deutschen Trockengrünbranche durch den BLTD vertreten.

Mehrheitlich sind die Trocknungsanlagen als Genossenschaften geführt. Durch den Zusammenschluss vieler hunderte Landwirte zu einer Genossenschaft bieten die Trocknungen nachhaltig Sicherheit und Stabilität. So nutzen 17.000 Landwirte die Vorteile der Trocknungen und setzen auf langfristige Kooperationen.

Unsere Mission:

1. Futter- und Lebensmittelsicherheit hat höchste Priorität

Anerkennung der Verantwortung für gesunde und schadstofffreie Futter- und Lebensmittel

2. Grünfutter – das Qualitätsfutter aus der Region, für die Region

Grünfutter ist das natürliche und artgerechte Tierfutter aus der Region. Die Wertschöpfung bleibt vor Ort und regionale Kreisläufe und Strukturen werden in der Landwirtschaft gestärkt.

3. Sicherstellung heimischen Eiweißes für Landwirte

Das Grünfutter ist mit Abstand der größte heimische Eiweißlieferant aus nachhaltig regionalen Ressourcen. Bis zu 25 % des in Deutschland benötigten Proteinbedarfs wird durch Grünfutter gedeckt. So werden pro Jahr mehr als 2,3 Mio. t Proteine aus regionalem Grünfutter der Viehhaltung bereitgestellt.

Unsere Vision

Ziel ist es, den Anteil an qualitativ hochwertigem Grünfutter am gesamten Futtermittelbedarf in Deutschland zu erhöhen und dadurch Importe, insbesondere Sojaschrote, zu reduzieren.

Unsere Branche sieht künftig einen realistischen Anteil von Grünfutter (inkl. kleinkörniger Leguminosen) von ca. 40 % des in Deutschland benötigten Tierfüttereiweißes (ca. 3,4 Mio. t Rohprotein). Hierfür arbeitet der BLTD stets an den Rahmenbedingungen, um die Entwicklungen der Grünfutter- und Trocknungsbranche weiter voran zu bringen.

2. Konkrete Zielsetzungen

Substituierung hoher Sojaimporte durch heimische Eiweißpflanzen

Im Jahr 2018 lag der Bedarf an Futtermitteliweiß in Deutschland bei rund 8,73 Mio. t (verdauliches Eiweiß). Der mit Abstand größte Eiweißlieferant ist Dauergrünland. Gras, Grassilage, Heu und Trockengrün stellen mit einem Anteil von über 25 % die meisten Eiweißmengen für den Futtermittelbedarf zur Verfügung.

		Verdauliches Eiweiß in 1.000 t							
Wirtschaftsjahr	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016	2016/2017	
Inland	6.433	6.507	6.051	6.058	6.246	6.460	6.607	6.352	
Ausland	2.249	1.851	2.257	2.227	2.414	2.067	2.277	2.231	
Zusammen	8.682	8.358	8.308	8.285	8.660	8.527	8.883	8.584	
Importanteil - Eiweißlücke in %	26	22	27	27	28	24	26	26	

Nach den Zahlen der Bundesregierung ist der Anteil an importiertem Futtermittelleiweiß in den letzten 10 Jahren bei 26 % annähernd gleich hoch geblieben. Folglich hat Deutschland seit Jahren eine hohe Eiweißlücke von über 2,2 Mio. t Futtermittelleiweiß, die durch Importe gedeckt werden müssen. Hauptsächlich werden hierfür große Mengen an Soja aus Übersee, oft aus fragwürdigen Quellen, nach Deutschland importiert.

Im Jahr 2018 lag in Deutschland die Importmengen von Soja/Sojaschrot, Sojakuchen und-Öl bei knapp 4,2 Mio. t. Diese hohen Mengen würden einer Anbaufläche mit Soja von 1,289 Mio. ha entsprechen. D.h., dass für den deutschen Importbedarf an Soja rund 1,3 Mio. ha wertvolles Ackerland in Drittländern (hauptsächlich in den USA und in Brasilien, teils unter fragwürdigen Anbaumethoden), aufgewendet werden müssen.

Um die Eiweißlücke in Deutschland, ohne Tierbestände zu reduzieren, geschlossen zu bekommen, oder zumindest zu verkleinern, müssen mehrere heimische Eiweißpotenziale genutzt und besser erschlossen werden. Untersuchungen von der Landesanstalt für Landwirtschaft in Bayern (LfL) ergaben, dass in Deutschland die zwei größten noch freien Eiweißpotenziale zum einen im Grünland und zum anderen in den Eiweißfrüchten (Eiweiß vom Acker) liegen. Insgesamt wird das noch ungenutzte Eiweißpotenzial vom Grünland und vom Acker bei > 2,8 Mio. t Rohproteinen beziffert.

Große Potenziale liegen im Dauergrünland und bei kleinkörnigen Leguminosen

Dauergrünland ist jetzt schon mit über 2,3 Mio. t (Rohproteine) der größte heimische Eiweißlieferant. Der Bundesfachverband landwirtschaftlicher Trocknungswerke Deutschland e.V. (BLTD) fordert, dass auch weiterhin eine Bewirtschaftung von Dauergrünland mit effizienten Konservierungs- und Verwertungsalternativen ausgebaut werden müssen. Sowie ein verstärkter Anbau kleinkörniger Leguminosen als heimische Eiweißpflanzen, insbesondere Klee und Luzerne, können einen großen Teil zur Schließung der Eiweißlücke beitragen.

Einer der höchsten Eiweißerträge pro Fläche erreicht Grünland in Form von klassischen Wiesen. Dort können Erträge von über 2.000 kg/ha Rohprotein erzielt werden. Aber auch durch den Anbau von Luzerne kann vom Acker mit bis zu 2.500 kg/ha Rohprotein deutlich mehr Eiweiß, wie der heimische Sojaanbau, generiert werden. Um die Ziele der Eiweißstrategie der Bundesregierung zu erreichen, müssen die Potenziale heimischer Eiweißpflanzen noch besser genutzt werden. Die größten Potenziale mit der besten Eiweißflächeneffizienz liegen im Dauergrünland und dem Ausbau kleinkörniger Leguminosen wie Klee und Luzerne.

Eiweiß vom Grünland – noch ungenutzte Potenziale

In Deutschland leistet das Dauergrünland jetzt schon mit Abstand den größten Anteil mit rund 2,3 Mio. t Rohproteinen pro Jahr an der heimischen Eiweißversorgung. Durch effiziente Verwertungsalternativen (siehe auch *Forcierung von effizienten Verwertungsmethoden*) und durch zusätzliche Steigerung des Rohproteinertrags auf der Wiese könnten rund 20 % mehr Eiweiß aus Deutschland generiert werden. Mit einer intensiveren Nutzung von Wiesen können rund 300.000 t zusätzliche Futterproteine erzielt werden. So kann die Artenzusammensetzung der Grünlandnarbe, Schnittzeitpunkte, Anzahl der Schnitte bis hin zur Düngung zu erheblichen Ertragssteigerungen führen.

Aus gesellschafts- und naturschutzpolitischen Gründen werden jedoch immer mehr Wiesen eher einer Extensivierung zugeführt (siehe Beispiel Volksbegehren Artenvielfalt in Bayern), was jedoch einer Steigerung der Eiweißpotenziale diametral entgegenläuft.

Forcierung von effizienten Verwertungsmethoden

Dauergrünland ist mit über 2,3 Mio. t (Rohproteine) der größte heimische Eiweißlieferant. Leider kommt es bei den unterschiedlichen Verwertungsalternativen zu deutlichen Nutzungsverlusten. So bleibt bei der Feldtrocknung des Grases bis zu 30 % Trockenmasse auf dem Wiesenfeld liegen sowie ein Verlust von bis zu 40 % des Energiegehalts. Selbst bei der Grassilageherstellung muss immer noch mit einem Nutzungsverlust von 15 % Trockenmasse und 20 % Energieverlust gerechnet werden.

Dagegen kommen bei der technischen Trocknung mit Heißluft nur minimale Verluste auf. Die Nutzungseffizienz von technisch getrocknetem Heu liegt bei > 92 % der Trockenmasse!

Es ist wichtig, dass die vorhandenen Potenziale bestmöglich ausgenutzt und die Nutzungsverluste in der Verwertung so gering wie möglich gehalten werden. Hier können sehr große Mengen an heimisches Eiweiß ohne Flächennutzungskonkurrenzen gewonnen werden. Diese noch ungenutzten Potenziale durch die bisher ineffizienten Verwertungsmethoden des Grases liegen bei ca. 150.000 t Rohproteine.

Eine hoch effiziente Verwertungsmethode ist nicht nur als Konservierungsmethode beim Gras, sondern prinzipiell beim Grünfutter, insbesondere auch bei kleinkörnigen Leguminosen (Klee, Luzerne) anzustreben.

Tabelle 2: Verlustraten in Abhängigkeit der Verwertung in Prozent

		Verluste (%) an					
		Trockenmasse			Energie gesamt		
		Feld	gesamt	Feld	gesamt	gesamt	
Standweide (Ertragsniveau: mäßig; mittel; günstig)		35	30	25	35	30	25
Portionsweide		20	20				20
Wiese	grün	5	5				6
	Silage	9	15				20
	Heu Bodentrocknung	18	20				35
	Heu Kaltbelüftung	12	18				30
	Heu Dachwärmenutzung	12	17				27
	Heu 7° C Luftanwärmung	12	16				25
	Kulap-Heu	25	30				40
	Cobs	7	8				10
Kleegrass, Weidelgras, Luzernegras	grün	5	5				6
	Silage	9	15				20
	Cobs	7	8				10
GPS	Winterweizen, Wintergerste	7	13				18
	Silomais	7	20				22
Silomais	Teigreife, Wachsreife, Pflückhäcksel silage	7	13				15
	CCM	5	8				10
	Maiscobs	7	8				10
Futtermais		5	15				15
Zwischenfrüchte (Sommermais, Landsb.)	grün	5	5				6
	Silage	8	15				20
Gemenge, Grünroggen, Leguminosengemenge)		7	8				10
Stroh		5	5				5

Effizienz maßgeblich beeinflusst durch Verwertungsart!

Hohe Verluste der TM und des Energiegehalts durch Trocknung auf dem Feld und Silierung.

Cobs effizienteste Nutzung!

Cobs u. heißluftgetrocknetes Heu (Trockengrün) haben die gleiche Nutzungseffizienz!

Quelle: aus Materialsammlung Futterwirtschaft, LfL

Eiweiß vom Acker - Hohe Nachfrage nach Luzerne

Für die Schließung der Eiweißlücke in Deutschland, braucht es größere Ackerflächen für den Eiweißpflanzenanbau. Bisher werden Leguminosen in Dtl. jedoch nur auf 475.000 ha angepflanzt, was einem Anteil von nur 2,8 % der landwirtschaftlichen Ackerfläche entspricht.

Es müsste deutlich über 1 Mio. ha Ackerfläche aufgewendet werden, um den Importanteil an Futtermitteliweiß durch die heimische Eiweißproduktion ersetzen zu können. Folglich müssten 7,9 % der deutschen Ackerfläche mit Leguminosen angebaut werden. Das käme fast einer Verdreifachung des

bisherigen Leguminosenanbaus in Dtl. gleich. Dass dies nicht ohne erhebliche Flächennutzungs-, bzw. Anbaukonkurrenzen in Deutschland einhergeht, muss bedacht werden. Aber dennoch ist eine deutliche Erhöhung des Anbaus von kleinkörnigen Leguminosen (vor allem Klee und Luzerne) von mind. zusätzlichen 300.000 ha mittelfristig nötig, wenn zumindest eine spürbare Reduzierung der Eiweißlücke in Deutschland erzielt werden soll.

In den Bundesstatistiken werden Luzerne unter der Gruppe *Leguminosen zur Ganzpflanzenernte* angeführt. Es ist anzunehmen, dass in dieser Gruppe Luzerne, Klee und Luzerne-/Klee-/Grasgemisch für den Futteranbau den größten Anteil ausmachen. So kann man davon ausgehen, dass in Dtl. ca. 280.000 ha Luzerne und Klee auf Äcker angebaut werden.

Mit einem Anteil von knapp 60 % sind Luzerne, Klee und Luzerne/Klee/Grasgemisch die wichtigsten ackerbaulich genutzten Leguminosen in Deutschland. Soja wird momentan in Deutschland nur auf 24.000 ha angepflanzt. Unter den Leguminosen spielt das heimische Soja mit nur 5 % eine untergeordnete Rolle.

Dass der heimische Anbau von Leguminosen auch bei der Luzerne nicht ausreicht, zeigen die Außenhandelsstatistiken des Bundesamts für Statistik (Destatis). Denn mehr als 80.000 t Luzerne wurden im Jahr 2018 nach Deutschland importiert (Nettoimport). Mit 67.000 t ist Frankreich mit Abstand der größte Luzerneimporteur. Aber auch die Niederlande oder Italien führen größere Luzernemengen nach Deutschland ein.

Als ersten kurzfristigen Schritt muss es das Ziel sein, mindestens die Inlandsnachfrage nach Luzerne durch den heimischen Luzerneanbau zu ersetzen. So müssten in den nächsten Jahren 100.000 tTM Luzerne auf Ackerflächen in Deutschland gewonnen werden.

Deutsche Außenhandelsstatistik Luzerne 2018		
in t	Export	Import
Frankreich	28,60	67.161,00
Niederlande	106,10	16.733,00
Italien	0,00	2.034,70
Schweiz	1.158,90	0
Österreich	1.024,90	546,30
Dänemark	580,40	0
Tschechien	88,00	624,80
Rest	367,70	806,30
Gesamt	3.354,60	87.906,10

Forcierung regionaler Produkte

In der Bevölkerung bekommt die Regionalität immer größere Bedeutung. So sind die Endverbraucher oftmals auch bereit, sogar mehr Geld für regionale Produkte auszugeben. Allerdings ist bei der Regionalität die Intransparenz sehr hoch. Es ist für den Kunden nicht nachvollziehbar, ob das in Deutschland produzierte Tierprodukt auch wirklich mit regionalen und heimischen Futtermitteln hergestellt wurde. Obwohl Tierprodukte, die aus 100 % importiertem Tierfutter hergestellt wurden, dürfen diese tierischen Erzeugnisse auch als regional deklariert werden.

Ein Import von Tierfuttermitteln sollte deswegen nicht eingeschränkt werden. Aber der Endverbraucher sollte die Wahlmöglichkeiten haben, sich für mehr Regionalität entscheiden zu können. Dies ist jedoch nur möglich mit einer ausreichend gesicherten Transparenz und Glaubwürdigkeit zum Begriff Regionalität.

Verwendung von gentechnisch veränderten Pflanzen

Wir stehen dem Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen kritisch gegenüber. Denn die negativen Auswirkungen auf die Umwelt und Natur sind nicht kalkulierbar. Eine Verarmung des Genpools und eine unkontrollierte Ausbreitung von Genpflanzen wie auch ein Gentransfer auf Wildpflanzen kann nicht ausgeschlossen werden. So ist es nicht abzuschätzen, welche Folgen in der Natur auch auf andere Nicht-Zielorganismen auftreten können. Auch die Gefahr von resistenten Schädlingen und Pathogenen besteht. Denn genveränderte Pflanzen haben keinen von Natur aus vorhandenen großen und heterogenen Genpool, aus dem sich Abwehr- und Regenerationsmöglichkeiten entwickeln könnten.

Für eine Reduzierung der heimischen Eiweißlücke sollte beim Anbau/Bewirtschaftung der Flächen in Deutschland auf natürliche und standortspezifische heimische Arten gesetzt werden. Es ist nicht zielführend mit gentechnisch veränderten Pflanzen sich das nächste Problem einzuholen.

3. Maßnahmen

Eiweiß vom Grünland

Der BLTD e.V. fordert ein Umdenken in der Politik, dass die eigenen Eiweißpotenziale besser und effizient genutzt werden müssen, bevor man große Mengen an Tierfütterungseiweiß teils aus fragwürdigen Quellen importiert. Zwar ist es richtig und wichtig, dass bei Importe auf Nachhaltigkeit geachtet werden sollte. Doch bevor man Anforderungen und Bestimmungen an andere Exportländer richtet, wie z.B. ein Nachhaltigkeitszertifikat für Importsoja, ist es durchaus sinnvoll zuerst die eigenen heimischen Eiweißpotenziale zu erschließen. Eine Intensivierung von Grünlandflächen in Deutschland ist jedoch nicht gänzlich ohne Zielkonflikte mit Naturschutzthemen möglich. Dennoch können noch größere Eiweißpotenziale durch die Auswahl an ertragsreichere Grassorten, ein Gras-/Klee-/Luzernegemisch, die Schnitthäufigkeit und durch einen angepassten Düngemiteleinsetz auch im Einklang mit dem Umwelt- und Naturschutz erzielt werden. Hier bedarf es eine gesellschaftspolitische Debatte und ein Grundverständnis in Deutschland, dass Grünland als Teil der Lösung für Umwelt- und Naturschutzthemen betrachtet werden muss. Ein weiterer Eiweißfuttermittelimport, wie z.B. der Sojaimport aus Südamerika, würde nur eine geographische Verlagerung des Problems auf Exportländer bedeuten.

Um die noch ungenutzten Potenziale vom Grünland erschließen zu können, ist es sinnvoll auch einige förderpolitische Maßnahmen zu ergreifen. Vorstellbar ist eine Flächenförderung von wirtschaftlich genutzten Wiesen von 130 €/ha, die zu einer flächendeckenden und effektiven Nutzung der Wiesen führen würde (+300.000 t Rohproteine). Ein Verwertungseffizienzbonus von + 30 €/ha könnte die hohen Verluste in der Verwertung von Grünfütterung reduzieren und zu weiteren zusätzlichen Eiweißpotenzialen führen (+150.000 t Rohproteine).

Aber auch eine an einem erhöhtem Grundfütterung ausgerichtete Futtermittelberatung für die Landwirte kann das Grünfütterung wieder attraktiver werden lassen. Zum Beispiel zeigen die neuesten Untersuchungen der Betriebszweigauswertungen (BZA) auf, dass in der Milchviehhaltung mit einer höheren Grundration an qualitativem Grünfütterung annähernd hohe Milchleistungen erzielt werden können. Positive Nebeneffekt sind zudem eine höhere Vitalität und Fertilität.

Durch den Agrarstrukturwandel gibt es in Deutschland nur noch rund 260.000 landwirtschaftliche Betriebe (im Jahr 1975 noch > 900.000!). Vor allem Kleinbetriebe können/wollen dem wirtschaftlichen Druck nicht mehr standhalten und können/wollen die immer größer werdenden bürokratischen Anforderungen nicht mehr umsetzen. Um diesen negativen Trend zu stoppen, ist es nötig, auch kleine

regionale Strukturen zu stärken. Die Trocknungsgenossenschaften bieten mit Ihren vielfältigen Dienstleistungen auch für den „kleinen“ Bauern die Chance, auch ohne eigene Viehhaltung die Wiesen und Grünlandflächen wirtschaftlich nutzen zu können. Einige Trocknungen bieten mittlerweile zusätzlich einen Vertragsanbau mit Luzerne und Klee an, da beim Landwirt oftmals keine freien Arbeitskapazitäten mehr vorhanden sind oder sogar kein Bedarf zur Nutzung mancher Flächen mehr da ist. Die Trocknungsgenossenschaften dienen oft auch als Kommunikationsplattform für die Landwirte, auf der auch ein Transfer von gewissem Know-how erfolgt.

Eiweiß vom Acker

Um den Anbau von Leguminosen zu erhöhen, setzt die Bundesregierung auf 2 Säulen. Mit dem Greening muss mind. 5 % des Ackerlands für sogenannte ökologische Vorrangflächen (ÖVF) bereitgestellt werden. Hierzu zählt auch der Anbau von Leguminosen. Die ökologische Wertigkeit von Luzerne und Klee muss weiterhin mit dem Faktor 1,0 gewichtet werden.

Die 2. Säule beinhaltet das Prinzip Fördern. Im Rahmen der europäischen Agrarförderpolitik GAP werden in Deutschland Anbauflächen mit Leguminosen mit einer Flächenprämie gefördert. Hierbei sind in Deutschland für den Anbau von Luzerne und Klee bis zu 90 €/ha Ackerfläche vorgesehen (wenn ÖVF: 70 €/ha). Allerdings können die jeweiligen Bundesländer die Fördersätze bis zu 30 % nach oben oder unten anpassen. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Leguminosen weiterhin zu stärken, ist eine bundesweite Förderung unabdingbar. Vor allem die Leguminosenarten mit der höchsten Flächeneiweißeffizienz sollten in den Fördersätzen anteilig bessergestellt werden. So fordert der BLTD, für kleinkörnige Leguminosen (z.B. Luzerne, Klee, ...) einen Mindestfördersatz von 130 €/ha sowie eine Kombinierbarkeit als ÖVF ohne eine Fördersatzreduzierung. Auch wäre ein zusätzlicher Verwertungseffizienzbonus von + 30 €/ha sinnvoll, um die hohen Verluste in der Verwertung von kleinkörnigen Leguminosen zu reduzieren, was wiederum zu weiteren zusätzlichen Eiweißpotenzialen führt.

Des Weiteren müssen der Bekanntheitsgrad und die Vorteile zur Nutzung von kleinkörnigen Leguminosen noch besser an die Landwirte kommuniziert werden. Mit einer Kommunikationsoffensive sollten die Informationsdefizite beim Landwirt reduziert werden. Hierbei sind zurzeit auch teils bei Futterberater Wissensdefizite erkennbar. Das Demonstrationsnetzwerk KleeLuzPlus ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Es wird sich zeigen, ob das Demonstrationsnetzwerk auch die ausreichende Wirkung einer Kommunikationskampagne haben wird.

Transparenz für mehr heimischen Eiweißfuttermiteinsatz

Alle Akteure in der Wertschöpfungskette sollten zu Ihrer Verantwortung zu nachhaltigen Eiweißfuttermitteln stehen. Vor allem Eiweißfuttermittel aus heimischen Eiweißquellen, insbesondere vom Grünland und kleinkörnigen Leguminosen, sind die beste Möglichkeit weitere nachhaltige Eiweißfuttermittel zu generieren.

Um die Nachfrage nach nachhaltiger und heimischer Eiweißfuttermittel zu stärken, bedarf es einer Transparenz beim Endverbraucher. Zurzeit ist es dem Endverbraucher anhand des fertigen Produkts nicht möglich zu erkennen, ob die Produkte auch mit heimischen Eiweißfuttermittel hergestellt wurden. Zwar muss die Herkunft des Produkts deklariert werden, jedoch ist es nicht verpflichtend, mit welchem Eiweißfuttermittel das tierische Erzeugnis hergestellt wurde. So ist es möglich, dass zwar das tierische Erzeugnis sogar aus der Region stammt, dieses aber mit 100 % importiertem Futtermittel produziert wurde. Der BLTD fordert deshalb, dass bei tierischen Erzeugnissen die Herkunftsbezeichnung „Regional“ nur dann verwendet werden darf, wenn nicht nur das Produkt in der Region produziert, sondern auch

mit einem überwiegenden Anteil mit heimischen Eiweißfuttermitteln hergestellt wurde. Der Endverbraucher sollte die Wahlmöglichkeiten haben, sich für mehr Regionalität entscheiden zu können.

Ob eine Etablierung eines Zertifizierungssystem zur Regionalherkunft, inklusive der Zertifizierungsanforderung zur Nutzung von heimischen Eiweißfuttermitteln, einen ausreichenden Effekt haben wird, ist zu hinterfragen. Eine gesetzliche Definition für tierische Erzeugnisse mit der Herkunftsbezeichnung „Regional“ (nur möglich mit der Nutzung von heimischen Eiweißfuttermitteln) ist zu präferieren.

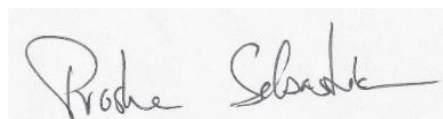
Prinzipiell muss die Politik sich klare Ziele für mehr heimische Eiweißfuttermittel in der Fütterung setzen. Zwar sieht die Bundesregierung die Bedeutung der heimischen Eiweißpflanzen. Dennoch muss eingeräumt werden, dass über die letzten 10 Jahre der Anteil des Nettoimports von Futtermittelleiweiß bei 26 % konstant hoch blieb. Das Ziel der bundesweiten Eiweißstrategie, den Import an Futtermittelleiweiß zu reduzieren, konnte nicht ansatzweise erreicht werden. Zwar ist die Eiweißstrategie der Bundesregierung ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Doch es müssen von der Politik weitere Unterstützungsmaßnahmen erfolgen, um die Zielerreichung der Eiweißstrategie nicht zu gefährden.

Der Bundesfachverband landwirtschaftlicher Trocknungswerke Deutschland e.V. (BLTD) fordert deshalb, dass auch weiterhin eine Bewirtschaftung von Dauergrünland mit effizienten Konservierungs- und Verwertungsalternativen ausgebaut werden müssen. Sowie ein verstärkter Anbau kleinkörniger Leguminosen als heimische Eiweißpflanzen, insbesondere Klee und Luzerne, können einen großen Teil zur Schließung der Eiweißlücke beitragen. Dies funktioniert jedoch hauptsächlich mit besseren förderpolitischen Maßnahmen.

Augsburg, den 13.03.2020



Anton Eller
Vorstandssprecher BLTD e.V.



Sebastian Proske
Geschäftsführer BLTD e.V.

Bundesfachverband landwirtschaftlicher Trocknungswerke in Deutschland e.V. (BLTD)

Im Bach 26
86759 Wechingen
www.bltd-trockengruen.de

Tel.: 0821 - 71058272
Mobil: 0163 - 8810106
s.proskke@bltd-trockengruen.de